

Was kommt nach Agility?
 Versprechen muss man halten,
 Hunde sind anpassungsfähiger, als man denkt!
 Erziehung ist wichtig!
 Es ist nicht der Garten, der Hunde glücklich macht
 Und wenn der Hund nicht will?

Artgerechte
 Hundehaltung,
 was ist das
 eigentlich?

Hunde sind Lauftiere
 Der Hund darf nicht ständig im Mittelpunkt stehen
 Man muss Grenzen setzen
 Ewiges Nettsein ist lebensfremd
 Hunde müssen ihr normales Verhalten ausleben dürfen
 Was braucht der Hund?

JOHANNA ESSER, Herr Bloch, was ist eigentlich artgerechte Hundehaltung?

GÜNTHER BLOCH, Verhaltensforscher: Für einen Hund ist es artgerecht, so eng wie möglich mit seinem Menschen zusammen zu sein. Zudem haben Hunde verhaltensbiologische Bedürfnisse, die es zu berücksichtigen gilt. Als erstes muss ein Hundehalter begreifen, dass der Hund heute vorrangig Sozialpartner ist und wie ein Familienmitglied mit in unserer Gemeinschaft lebt. Zweitens ist der Hund ein Lauftier, das viel Bewegung im Freien braucht und ein großes Erkundungsbedürfnis hat. Beides muss täglich befriedigt werden.



JOHANNA ESSER (DOGS)

egal an welches Zeitalter wir denken. Daher finde ich es auch sehr schwierig, den Begriff der Artgerechtigkeit zu definieren und zu bewerten. Ich glaube, dass Hunde fast überall artgerecht leben können, wenn die sozialen

ernd bespaßt und beschäftigt werden. Die meisten Menschen machen eher zu viel als zu wenig mit ihren Hunden.

MICHAEL EICHHORN, Hundetrainer: Ein weiteres Problem sehe ich darin, dass viele Hundehalter die ersten zwei Jahre vielleicht Lust und Zeit für Agility oder eine andere Form der Beschäftigung haben, dann aber plötzlich nicht mehr. Nun ist der Hund aber total heiß auf Agility und lebt noch einige Jahre. Was also tun, wenn der Border-Collie Tag für Tag sein gewohntes Programm einfordert? Nicht selten endet so ein Hund im Tierheim. Das heißt: Was ich dem Hund als Hundehalter in den ersten Lebensmona-

Haben es Hunde auf dem Land grundsätzlich besser als in der Stadt? Muss ich täglich mindestens zwei Stunden spazieren gehen, damit mein Hund glücklich und zufrieden ist? Sind Welpenspielgruppe, Agility und Obedience unverzichtbar, wenn ich meinen Freund auf Pfoten artgerecht beschäftigen will? Und was ist überhaupt ein guter Hundehalter? Was unsere Vierbeiner zum Glücklichen brauchen, darüber diskutierten wir mit den DOGS-Experten *Martin Rütter, Michael Grewe, Bernhard Meyer, Günther Bloch und Michael Eichhorn.*

Fotos: STEPHAN GÖTTLICHER Interview: JOHANNA ESSER

BERNHARD MEYER, Geschäftsführer des VDH: Besonders wichtig finde ich es, den Hundehaltern heute verständlich zu machen, was normales Hundeverhalten eigentlich ist. Wenn Hunde nicht mehr kommunizieren dürfen, wenn sie nicht mehr knurren oder markieren dürfen, ohne gleich als dominant oder aggressiv beurteilt zu werden, haben wir in unserem Land ein großes Problem. Einem Hund alles zu verbieten, finde ich nicht mehr artgerecht. Hunde müssen ihr normales Verhalten ausleben dürfen.

MICHAEL GREWE, Hundetrainer: Was den Hund ja schon immer ausgezeichnet hat, ist seine unglaubliche Anpassungsfähigkeit,

Komponenten stimmen. Achtet man dann noch auf Rasseigenschaften und den individuellen Charakter des Hundes, ist alles gut. Ob ein Hund artgerecht gehalten wird, hängt vor allem vom Menschen ab und nicht vom Lebensumfeld des Hundes.

ESSER: Ist der Besuch von Welpenspielstunde, Junghundgruppe und Beschäftigungsgruppe nicht unverzichtbar, wenn ich meinen Hund artgerecht durchs Leben begleiten möchte?

GREWE: Überbeschäftigung von Hunden ist zu einem großen Problem geworden. Gerade junge Hunde können heute kaum noch in Ruhe erwachsen werden, weil sie andau-

ten oder -jahren verspreche, muss ich auch ein Hundeleben lang halten können.

MARTIN RÜTTER, Hundepsychologe: Das sehe ich etwas differenzierter. Natürlich 🐕



GÜNTHER BLOCH (VERHALTENSFORSCHER)



MICHAEL GREWE (HUNDETRAINER)

kommen auch zu mir Hundehalter mit völlig überdrehten und verrückt gemachten Hunden. Da muss man natürlich Halt gebieten.

sozialisieren und ihn an die Reize zu gewöhnen, die ihm im Alltag begegnen werden. **GREWE:** Das Problem ist, wenn die Leute plötzlich denken: „Oh Gott, ich habe jetzt von der sechsten bis zur vierzehnten Lebenswoche Zeit, meinen Hund zu sozialisieren. Dann packen sie in diese Zeit alles hinein: Sie saugen Staub, fahren Bus und Bahn, zeigen ihrem Hundekind die Innenstadt und schleppen es abends mit in die Kneipe. Dem Hund wird so aber die Möglichkeit genommen, sich an die eine oder andere Situation zu gewöhnen und eigene Erfahrungen zu machen. Und dann kommt die Welpengruppe ins Spiel. Dort wird den Haltern glaub-

ESSER: Es heißt, Hunde gehören aufs Land. Kann man einen Hund in der Stadt überhaupt artgerecht halten?

MEYER: Viele Menschen meinen immer noch, dass sie per se die besseren Hundehalter sind, nur weil sie auf dem Land leben. Aber ein Hund braucht weder ein Haus noch einen großen Garten zum Glücklichsein. **GREWE:** Vollkommen richtig. Hunde gehören dahin, wo Menschen sind.

ESSER: Gibt es auch in der Hundeerziehung moralische Aspekte?

BLOCH: Ja, Menschen wollen immer „nett“ zu ihren Hunden sein. Dabei sollten sie sich mal ernsthaft fragen, was ständiges Nettsein

nett und respektvoll mit ihren Hunden umzugehen. Auf meinen Seminaren zeige ich manchmal ein Video, wo ein Schäferhundrüde seinem Welpen durch einen Schnauzgriff zu verstehen gibt: „Lass das“, dann geht ein verzücktes Raunen durch den Raum, weil das ja so süß ist. In der Sequenz danach sieht man dann, wie ich einem Welpen mit der Hand über die Schnauze greife. Da bekomme ich dann sofort die Frage gestellt, ob der Hund denn jetzt nicht mau- oder kopfscheu werden könnte. Dabei habe ich lediglich das getan, was auch der Schäferhundrüde getan hat – ich habe eine Grenze gesetzt.

ESSER: Ist das Grenzsetzen nicht auch

wird niemals in die Situation kommen, eine deutliche und vielleicht auch körperlich unangenehme Grenze setzen zu müssen. Wer hingegen zum Beispiel einen Rottweiler hat, der kommt nicht darum herum, sogar sehr deutliche Grenzen setzen zu müssen. **BLOCH:** In letzter Konsequenz ist es jedoch egal, was für einen Hund ich habe. Wichtig ist, dass mein Hund mich als souveräne, ernst zu nehmende Persönlichkeit anerkennt, die er respektiert und auf die er sich verlassen kann. Ob und wie man Grenzen setzen muss, das ist dann Detailarbeit und von dem individuellen Mensch-Hund-Gespann abhängig. Im Übrigen ist der eben genannte

EICHHORN: Die Leute müssen wieder lernen, sich selbst mehr einzubringen, um somit für ihren Hund eine Bedeutung zu erlangen. Daher: weg von den ganzen Hilfsmitteln, hin zu aktivem Miteinander. **ESSER: Aber zeigt nicht gerade der Boom von Klicker, Halti und Co., dass die Menschen scheinbar eine Stütze brauchen, um mit ihrem Hund klarzukommen?** **GREWE:** Die Motivation, für den verlässlichen Partner Hund das Richtige zu tun, ist sehr hoch, da will man nichts falsch machen. **ESSER: Aber wenn die Menschen nicht wirklich heiß darauf wären, würden sie es doch nicht kaufen.**

„Und dabei ist es so wunderschön, eine gereifte und erwachsene Hundepersönlichkeit an seiner Seite zu haben, die mehr im Leben gelernt hat, als einem Ball hinterherzulaufen“

BERNHARD MEYER

Auf der anderen Seite wollen wir aber alle umweltsichere und sozialverträgliche Hunde haben. Meiner Meinung nach tragen gute und verantwortungsbewusste Hundetrainer und Hundeschulen dazu bei, dass wir genau diese Hunde bekommen. Wir können die Menschen an die Hand nehmen und ihnen zeigen, worauf sie ihren Hund im Leben vorbereiten sollten und was überflüssig ist. Damit meine ich nicht, dass man den Menschen zeigen soll, wie sie ihren Hund auf Teufel komm raus mit Klickern hier und Rolle rückwärts da beschäftigen können. Vielmehr geht es darum, den Hund für sein zukünftiges Lebensumfeld gut und richtig zu

haft gemacht, sie dürften in dieser entscheidenden Phase im Leben ihres Hundes keine Fehler machen. Obendrein wird körperliche Begrenzung vehement abgelehnt und Mensch und Hund werden so von Anfang an auf einen lebensfremden Weg geschickt. **RÜTTER:** Was genau meinen Sie mit körperlicher Begrenzung? **GREWE:** Damit meine ich, dass ich kein Problem mit Körperlichkeit habe, weder im Positiven noch im Negativen. Ich kann mit Hunden herumtoben, mich balgen, sie streicheln und kraulen. Aber ich kann ihnen auch mal einen Klaps auf den Hintern geben, wenn die Situation es erfordert.

eigentlich bedeutet. Dienstleistungstechnisch ist es sicherlich ein sehr geschickter Weg, Hundeerziehung als nett, sanft und ohne Zwang zu propagieren. Aber dieser Weg geht in vielen Situationen am wirklichen Leben vorbei und ist dem Hund gegenüber daher auch unfair. Erziehung ohne Zwang gibt es nun mal nicht, und die Vermittlung von Abbruchsignalen hat nichts mit der Anwendung von Gewalt zu tun. **RÜTTER:** Warum sollte ich Hundeerziehung nicht als gewalt- und zwangfrei propagieren, wenn das doch der angestrebte Weg ist? Prinzipiell ist es doch gut und richtig, wenn Menschen den Anspruch haben,

„Es gibt einen massiven Trend zur Infantilisierung bei Hunden. Manche Menschen wollen Hunde, die von ihnen abhängig und auf sie angewiesen sind“

MICHAEL EICHHORN

davon abhängig, wer was mit seinem Hund macht, mit welchem Hund man es zu tun hat und welcher Typ Mensch man selbst ist? **GREWE:** Das stimmt, da muss man natürlich differenzieren. Wer einen Sheltie hat,

Schnauzgriff nicht „nett“, sondern verhaltenskorrigierend. **ESSER: Muss man täglich drei Stunden spazieren gehen, damit hund glücklich ist?** **GREWE:** Es gibt Menschen, die beschäftigen sich beispielsweise täglich eine Stunde mit ihrem Hund. Diese Zeit ist dann aber gefüllt, sie ist innig und erlebnisreich für Mensch und Hund. Und genau darauf kommt es an, auf die Qualität der gemeinsamen Zeit, nicht auf die Quantität. Letztendlich liegt es in der individuellen Kompetenz des Menschen, eine Mensch-Hund-Beziehung so zu gestalten, dass sie für beide zufriedenstellend und lebenswert ist.



MARTIN RÜTTER (HUNDEPSYCHOLOGE)



MICHAEL EICHHORN (HUNDETRAINER)

BLOCH: Das stimmt. Es ist etwas, das aus der Emotion heraus entsteht, aus dem Bedürfnis heraus, gut zu sein und Gutes zu tun. Was Hunde in erster Linie brauchen, sind emotional stabile Menschen, die wissen, was sie vom Leben erwarten. **MEYER:** Deswegen muss die zentrale Botschaft ja auch sein: Lasst die Kirche im Dorf. Die Leute müssen wieder lernen, einfach mit ihren Hunden zu leben, ohne diese jede Stunde zum Thema zu machen und ohne 🐕

jeden Tag das Gefühl zu haben, sie müssten wieder etwas Neues kaufen, machen oder tun, damit es ihrem Hund gut geht.

EICHHORN: Auf jeden Fall muss man den Leuten bei vielen Rassen gezielt dazu raten, die spezifischen Rasseeigenschaften bestimmter Hunde nicht noch zusätzlich zu fördern, wenn man den Hund lediglich als Partner möchte und nicht als Gebrauchshund einsetzen will. Ein Hund wie zum Beispiel der Border-Collie, bei dem das Fixieren im Vordergrund steht, sollte möglichst nicht mit Dingen beschäftigt werden, die seinen Wahn noch zusätzlich fördern. Bällchen spielen und alle anderen Aktivitäten, die mit Schnel-

ten bei den Schafen an der Leine, damit der Hund lernt, sich zurückzunehmen. Hüten kann der immer und von ganz alleine. Was er aber lernen muss, ist, den Frust zu ertragen, das, was er tun möchte, nicht tun zu können. Und genau das müssen auch unsere Familienhunde lernen.

RÜTTER: Wichtig ist doch einfach, dass eine gewisse Aufklärung stattfindet. Wenn Leute zu mir kommen und mir erzählen, dass sie mit ihrem Border-Collie gerade ein Hüteseminar besucht haben, der Hund dort fast zwanzig Schafen in den Hintern gebissen hat und dabei Spaß hatte, wenn sie mir dann noch erzählen, dass sie nach drei Mo-

Menschen. Hier sind wieder die Verbände und Vereine gefragt, etwas zu verändern.

MEYER: Das sehe ich anders. Im Schutzhundesport ist nicht der Mensch die Beute, sondern der Schutzärmel. Im Übrigen haben sich die Sportaktivitäten in den letzten Jahren verlagert. Neue Hundesportarten wie Agility, Obedience, Turnierhundesport oder Frisbee treten immer mehr in den Vordergrund.

GREWE: Was nicht unbedingt etwas bedeutet. Bei Agility etwa werden die gleichen Mechanismen wie im Schutzhundesport genutzt. Das heißt, wenn ein junger Hund in seiner Entwicklung nicht klar lernt, Bewegungsschemata zu sortieren, wird er später

RÜTTER: Da tut mir der Hund leid. Wenn man beim Agility beobachtet, wie ein Hund dauerkläffend über den Parcours hetzt, völlig jenseits von Gut und Böse und mit weit aufgerissenen Augen, dann hat das nichts mehr mit „Wir machen mal was zusammen“ zu tun.

ESSER: **Woran liegt es denn, dass manche Menschen nicht mehr erkennen, was ihrem Hund guttut?**

GREWE: Sie kennen doch alle regelrecht ballverrückte Hunde. Viele Leute meinen, dass es sich dabei um richtiges Spielen handelt. Dabei ist es häufig eher ein stereotypes Verhalten und hat nichts mehr mit wirklichem Spiel zu tun. Es ist geradezu beziehungslos.



THOMAS NIEDERSTE-WERBECK, HEIKE DORN, KATHARINA NIÜ (DOGS)

die Auswüchse in die eine oder andere Richtung, die es zu stoppen gilt.

RÜTTER: Wir sehen das kritisch, weil wir täglich mit den von Ihnen beschriebenen Auswüchsen zu tun haben.

bekommen und keine Rechte haben. Das gesunde Mittelmaß fehlt.

GREWE: Das zweite Extrem kenne ich kaum noch. Das ist eher so ein Bild, um die Guten noch besser aussehen zu lassen. Was mir auffällt, ist, dass Hunde immer unruhiger werden, sobald es mal zwei Minuten nicht um sie geht. Sie müssen wieder lernen, dass sie nicht immer die Hauptrolle spielen.

EICHHORN: Es gibt einen massiven Trend zur Infantilisierung bei Hunden. Viele Menschen wollen Hunde, die von ihnen abhängig und auf sie angewiesen sind.

MEYER: Und dabei ist es doch so wunderschön, eine gereifte und erwachsene Hunde-

„Wichtig ist, dass mein Hund mich als souveräne, ernst zu nehmende Persönlichkeit anerkennt, die er respektiert und auf die er sich verlassen kann“

(GÜNTHER BLOCH)



BERNHARD MEYER (VDH)

ligkeit und Beutefangverhalten zu tun haben, würde ich hier unterbinden.

BLOCH: Genau richtig. Kommen Menschen mit so einem Hund zu mir, rate ich ihnen, den jungen Border-Collie mindestens ein Jahr lang von solchen Beschäftigungsmaßnahmen fernzuhalten, damit der Hund in Ruhe heranwachsen kann.

GREWE: Das macht jeder vernünftige Schäfer ja genauso. Ein Jahr lang lässt er den Lüt-

naten noch mal zu einem Seminar gefahren sind, jetzt den Hund draußen aber nicht mehr ableinen können, weil er alles jagt, was sich bewegt, dann bin ich kurz davor zu explodieren. Kein Wunder, dass solche Hunde durchdrehen. Das ist doch, als würde man einem Junkie Stoff hinschmeißen, um ihm das Zeug wieder wegzunehmen und nach einiger Zeit wiederzugeben.

EICHHORN: In diesem Fall geht das ja noch, es sind Schafe. Aber schauen wir doch mal in den Schutzhundesport. Da werden die Hunde auf eine höchst gefährliche Art und Weise angefixt, und das auch noch auf ein falsches Beutespektrum, nämlich auf den

alles jagen, was sich bewegt, zum Beispiel Blätter. Wenn der Hundehalter dieses Verhalten allerdings schon im Welpenalter immer wieder künstlich fördert, etwa mit ständigem Ballspiel, dann trainiert er etwas, was eigentlich erst viel später im Leben eines Hundes auftritt: das Ausschütten von Hormonen, die für das Beutefangverhalten wichtig sind. Viel zu schnell ist dieser Mechanismus auf der Festplatte des Hundes eingebrennt, und schon habe ich einen Abhängigen kreiert, der Sklave seiner Sucht ist. Solche Hunde halten auf Spaziergängen nur noch Ausschau nach Bewegungsreizen. Das kann bekanntermaßen sehr gefährlich werden.

„Überbeschäftigung von Hunden ist zu einem großen Problem geworden. Gerade junge Hunde können heute kaum noch in Ruhe erwachsen werden, weil sie andauernd bespaßt und beschäftigt werden“

(MICHAEL GREWE)

EICHHORN: Das kann ich leider nur bestätigen. Mit dem Hund spielen bedeutet für viele Menschen entweder einen Gegenstand wegzwerfen oder aber den Hund mit einem Leckerli zu irgendetwas zu bewegen.

ESSER: **Die meisten Menschen meinen es sicher nur gut, wenn sie Spielzeug kaufen und sich mit dem Hund beschäftigen.**

RÜTTER: Gut gemeint ist meistens das Gegenteil von gut gemacht.

MEYER: Wir sollten jedoch aufpassen, dass wir nicht zu pauschal in unserer Argumentation werden. Im Grunde können wir doch froh sein, dass es mit unseren Hunden in die Richtung Spiel, Sport und Spaß geht. Es sind

GREWE: Was wir schlicht und einfach brauchen, sind Hunde, die nicht dauernd beschäftigt werden müssen.

BLOCH: Das Einfachste wäre, wir würden gemeinsam mit unseren Hunden durchs Leben gehen, sie aber nicht ständig zum Mittelpunkt machen.

ESSER: **Gibt es momentan Trends und Phänomene, die bedenkenswert sind?**

RÜTTER: Ja, da fallen mir spontan zwei Dinge ein. Entweder Hunde werden von vorne bis hinten betüdelt, fett gefüttert und vor lauter Liebe erdrückt, oder es gibt das extreme Gegenteil, dass Hunde sehr hart angefasst werden, einen Tritt in den Hintern



THOMAS NIEDERSTE-WERBECK (DOGS)

persönlichkeit an seiner Seite zu haben, die mehr im Leben gelernt hat, als einem Bällchen hinterherzulaufen. 🐾